

I. Abteilung.

A. Gewinnung der Rohstoffe durch Bodennutzung und Landwirtschaft.

1. Bodennutzung.

1. Ehre der Arbeit!

Wer den wucht'gen Hammer schwingt,
wer im Felde mäht die Ähren,
wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
wer stroman den Rachen zieht,
wer bei Woll' und Werg und Flachse
hinterm Webstuhl sich müht,
daß sein blonder Junge wachse: —

Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
der mit Schädel und mit Hirn
hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Ferdinand Freiligrath.

2. Der Feldstein.

Ewig zerläßt, es erregt sich ewig die wechselnde Schöpfung.
Und ein süßes Gefäß leckt der Verwandlungen Spiel.
Schiller.

Wo wäre ein Feld ohne einen Stein, wo eine Flur ohne einen Felsblod? Für den Landmann ist ein solcher Gast im Ackerland ein Stein des Anstoßes, und selbst auf der Wiese mag er ihn nicht leiden. Er schafft ihn hinweg an den Begrand, wenn er nicht gar zu groß ist; ja er läßt sich's Schweißtropfen und Schießpulver kosten, ihn selbst dann noch wegzusprenge, macht Wegsteine daraus oder legt ihn zum Grundstein für die neue Scheune.

Hier am Rande der blühenden Wiese liegt solch ein mächtiger Blod, das Lieblingsplätzchen des Hirten. Wir ruhen auf ihm aus und verwenden die Minuten der Rast zu seiner näheren Betrachtung!

Wenn wir „Feldstein“ jedweden Stein nennen, der im Felde liegt, so kann unser steinkundiger Freund und Begleiter unter diesen Feldsteinen uns gar vielerlei Gesteinsarten unterscheiden lehren. Je nach den Gegenden, in denen wir wandern, besteht ein solcher Blod aus Kalk oder Kiesel, aus Gips oder Feldspat; eine Abart des letztern nennt der Steinforscher (Mineralog) im engeren Sinne „Feldstein“.